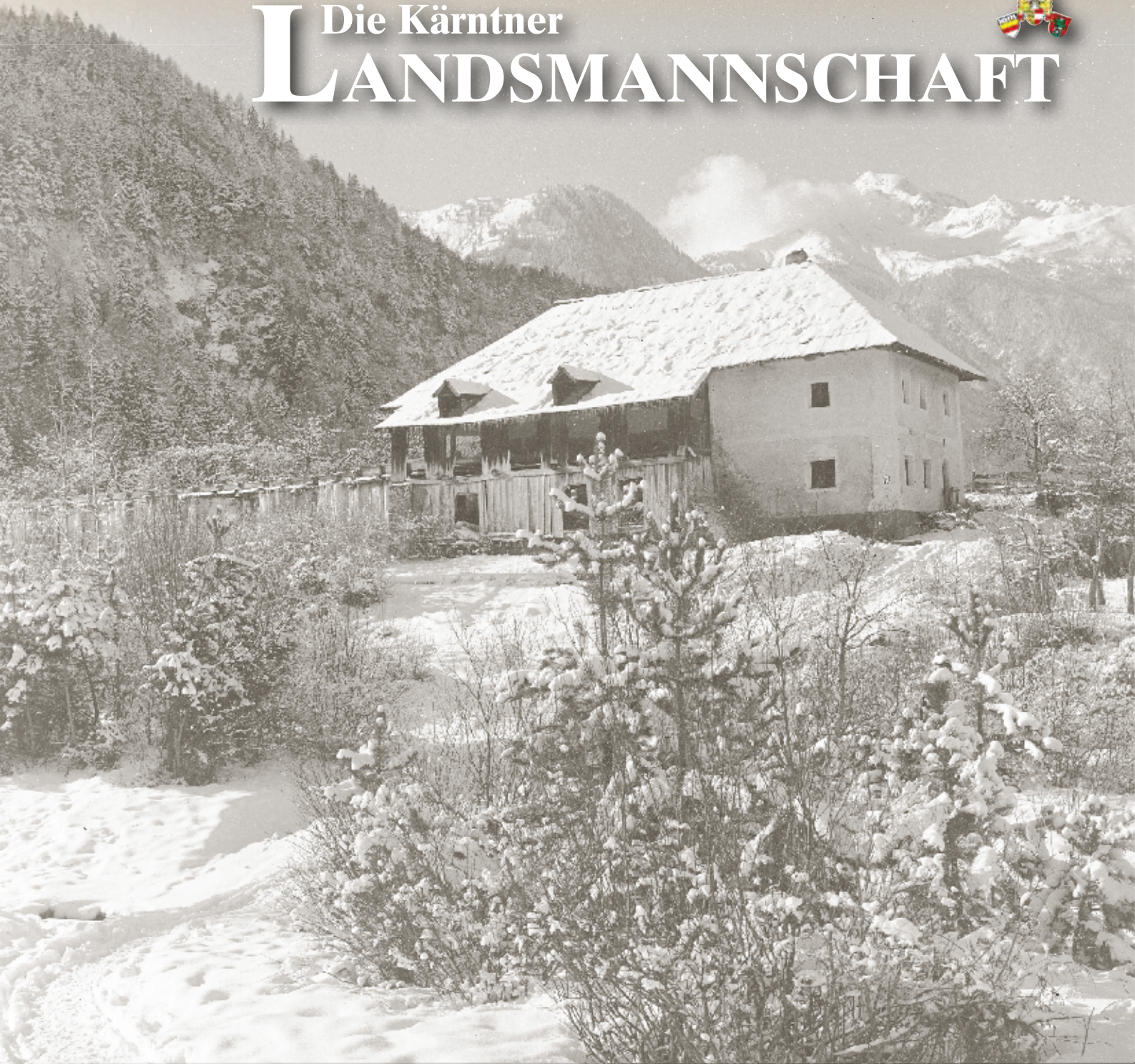


# KULTURLANDMENSCHEN

BEITRÄGE ZU VOLKSKUNDE, GESCHICHTE, GESELLSCHAFT UND NATURKUNDE

## Die Kärntner LANDSMANNSCHAFT



**11/12**  

---

**2015**

Die Stöckelmühle in Ötting bei  
Oberdrauburg, um 1930

Foto: Karl Anton Manhart (1885 – 1951)



**TITELBILD:**

Die Stöckelmühle in Ötting bei Oberdrauburg, um 1930.

Das Gebäude existiert nicht mehr, in unmittelbarer Nähe steht heute der Gasthof Stöckelmühle.

Foto: Karl Anton Manhart (1885 – 1951), der Oberdrauburger Geschäftsmann war ein begeisterter Fotograf, der seine nähere Heimat auf unzähligen Glasplattenbildern festgehalten hat. Es ist immer wieder überraschend, welche hohe Bildqualität diese vom Kärntner Landesarchiv digitalisierten Fotos aufweisen.

Unser Dank gilt hier seinem Enkel Karl Georg Manhart in Oberdrauburg, der uns immer wieder Fotos aus dem Familien- und Firmenarchiv zur Illustration unserer Zeitschrift überlässt.

**Wir danken den Spendern!**

Die Kärntner Landsmannschaft bedankt sich bei allen Gönnern und Freunden, die uns die Herausgabe der Oktober-Festschrift durch ihre Geldspende erleichtert haben. Die Herausgabe der Heimatzeitschrift „Die Kärntner Landsmannschaft“ als Sprachrohr der Kärntner volkskulturellen Vereine und Verbände ist Garant für die Berichterstattung über die vielfältigen Tätigkeiten und Veranstaltungen ihrer Mitglieder. Heimatkundliche und populärwissenschaftliche Beiträge geben dem interessierten Leser Einblick in die vielschichtige Geschichte, Volkskunde, Kultur und Natur unseres Landes. Auch Ihre Spende macht es möglich all diese Informationen weiterzugeben. Der Vorstand der Kärntner Landsmannschaft bedankt sich dafür und bittet darum uns in dieser Hinsicht auch weiterhin gewogen zu bleiben.



Dr. Heimo Schinnerl – Landesobmann

# Inhalt

Haarlangfahren im oberen Gailtal – ein vergessener Winterbrauch ..... 4–5	Prof. Johannes Pettauer – Seelsorger & Kulturförderer ..... 19
Zimtsterne, Vanillekipferl und Hausfreunde ..... 5–6	Der Feldahorn – Acer campestre ..... 20–21
Die Krippe des Ursulinenklosters in Klagenfurt ..... 6–7	Bücher ..... 22–23
Weihnachten in Alt-Klagenfurt ..... 7–8	Dankgottesdienst für die Renovierung der Pfarrkirche St. Leonhard Loibltal ..... 23
Michael Wank 1861-1912 ..... 9–12	Von und über uns ..... 24–32
Vor 40 Jahren starb Eberhard Kranzmayer ..... 13–14	Veranstaltungskalender ..... 35
Zum Gedenken an den 100. Geburtstag des Veldener Lyrikers Helmut Scharf ..... 15–18	

**AUTORENVERZEICHNIS:**

Prof. Dr. Günther Biermann, Klagenfurt a. W.; Karl Brunner, Klagenfurt a. W.; Hildegard Griesser, Velden a. W.; Dr. Felix Poklukar, Ferlach; Mag. Andreas Kleewein, Velden a. W.; Carl Lebmacher (†), Klagenfurt a. W.; Univ.-Prof. Dr. Heinz-Dieter Pohl, Klagenfurt a. W.; Dr. Heimo Schinnerl, Klagenfurt a. W.; Mag. Andreas Tangl, Klagenfurt a. W.; Elfriede Wind, Treffen; Walter Wohlfahrt, St. Veit a. d. Glan.

# Vor 40 Jahren starb Eberhard Kranzmayer

ZUM GEDENKEN AN EINEN BEDEUTENDEN KÄRNTNER WISSENSCHAFTLER

Von Heinz-Dieter Pohl



Kärnten hat drei große Germanisten hervorgebracht: Matthias Lexer (1830–1892), Primus Lessiak (1878–1937) und **Eberhard Kranzmayer** (am 15.5.1897 in Klagenfurt als Sohn eines Kupferschmiedes geboren, gestorben am 13.9.1975 in Wien als Emeritus). Er zählt zu den bedeutendsten österreichischen Sprachwissenschaftlern, Dialektologen und Namenforschern. Lange Zeit prägte er als Professor an der Universität Wien und Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften die „Wiener Schule der Dialektologie“. In seinen jungen Jahren nahm er zunächst 1916–1918 am Ersten Weltkrieg und danach auch am Kärntner Abwehrkampf teil. Danach studierte er an der Universität Wien Germanistik und promovierte im Jahre 1926 mit der Dissertation *„Laut- und Formenlehre der zimbrischen Mundart“*.<sup>1</sup> Im Jahre 1933 habilitierte er sich bei Rudolf Much mit seiner erst viel später (1944) in Druck erschienenen Arbeit *„Die deutschen Lehnwörter in der slowenischen Volkssprache“*.<sup>2</sup> Von 1926 bis 1933 war E. Kranzmayer Mitarbeiter am Bayerischen Wörterbuch in München, wo er 1938 die *Venia legendi* als Dozent auch an der Universität München erwarb und wo er als au-

ßerplanmäßiger Professor Leiter der Bayerischen Wörterbuchkommission wurde. Dies war der Beginn des Entstehens zweier *„Bayerisch-Österreichischer Wörterbücher“*: I. Österreich *„Wörterbuch der bairischen Mundarten Österreichs“*<sup>3</sup> und II. Bayern *„Bayerisches Wörterbuch“*.<sup>4</sup>

Als am 10. Oktober 1942 das „Institut für Kärntner Landesforschung“ als Teil des SS-Ahnenerbes in Klagenfurt gegründet wurde, bestellte man E. Kranzmayer zu dessen Leiter. Im gleichen Jahr wurde er auch außerordentlicher Professor für Germanistik an der Universität Graz und bald darauf korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Er war – wie auch viele seiner Zeitgenossen – Mitglied der NSDAP und wurde daher nach 1945 entlassen, hat sich aber zur NS-Zeit nichts zu Schulden kommen lassen, außer dass er in aus heutiger Sicht äußerst problematischen Institutionen mitgearbeitet hat. Daher konnte er schon ab dem Jahre 1949 wieder in der (österreichischen) Wörterbuchkommission an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften mitarbeiten, seit den 1990er Jahren *Institut für Dialekt- und Namenlexika* (DINAMLEX) genannt, heute *Institut für Corpuslinguistik und Texttechnologie* (ICLTT). Die Wörterbuchkommission ist in der Zwischenzeit von seiner ehemaligen Studentin und Schülerin Maria Hornung (1920–2010) geleitet worden. Im Jahr 1964 wurde er dann Leiter der Wiener Wörterbuchkanzlei, wo das *„Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreichs“* bearbeitet und herausgegeben wird. 1967 wurde er Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im Jahre 1958 wurde er auf den Lehrstuhl für Germanistik an der Universität Wien berufen und unter seiner

Patronanz ist dann eine ganze Reihe von Dissertationen zu allgemeinen und regionalen dialektologischen Themen entstanden. Einige von diesen Arbeiten habe auch ich immer wieder für meine Forschungen und Darstellungen zur Kärntner Mundart herangezogen. Hier hat mir auch meine gute Bekanntschaft und die Zusammenarbeit mit Kranzmayers bedeutendster Schülerin Maria Hornung viele Einblicke eröffnet, zumal ich Kranzmayer zwar persönlich gekannt habe (und während meines Studiums auch einige Vorlesungen besucht hatte), aber ich mich Kärntner Themen erst nach seinem Tod in den 1970er Jahren zugewandt habe. Maria Hornung habilitierte sich 1964 mit einer Arbeit zur *„Mundartkunde Osttirols“* bei E. Kranzmayer im Fachgebiet *„Ältere deutsche Sprache und Literatur mit besonderer Berücksichtigung der Mundartkunde“* und wurde dann im Jahre 1969 zur Titularprofessorin und 1980 zur außerordentlichen Universitätsprofessorin an der Universität Wien ernannt (bis zum Eintritt in den Ruhestand 1985). Das Interesse für die deutschen Sprachinseln in Norditalien und in Slowenien wurde bei ihr von E. Kranzmayer geweckt und dieses Thema sollte dann zu einem ihrer Hauptgebiete werden.<sup>6</sup>

Mundartkundlich gesehen ist E. Kranzmayers Hauptwerk *„Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes“* (1956),<sup>7</sup> auf ihn geht auch der Begriff *„Bairische Kennwörter“*<sup>8</sup> in der Dialektologie zurück. Die *Lautgeographie* ist bis heute ein Standardwerk, das grundsätzlich noch immer Gültigkeit hat, auch wenn jetzt manche Details anders gesehen werden. Darin findet man nahezu jede lautliche Eigentümlichkeit der einzelnen Mundarten. Für Kärnten typisch ist insbesondere

die sogenannte „*Kärntner Dehnung*“ (z.B. *wīsn* ‘wissen’ laut gleich wie *Wīsn* ‘Wiese’), der Erhalt der Vorsilbe *ge-* vor Verschlusslauten im Partizip Präteritum (z.B. *i hāb gebrācht/getrunkn* statt ...*brācht/trunkn* wie u.a. in Wien) und das vorwiegend verbreitete *ā* (statt gemeinbairisch *oa*) für mittelhochdeutsches *ei* (z.B. *klān* ‘klein’, *hās* ‘heiß’, in Wien ebenso, aber u.a. im Metnitztal, Görtschitztal so wie in den meisten anderen bairischen Mundarten *kloan, hoas*).

Für die Namenkunde ist das zweibändige „*Ortsnamenbuch von Kärnten*“ nach wie vor ein Grundlagenwerk, auf das alle nachfolgenden onomastischen Publikationen Bezug nehmen.<sup>9</sup> Einige im „*Ortsnamenbuch*“ vertretene Ansichten sind allerdings heute obsolet geworden,<sup>10</sup> v.a. bezüglich des Nachwirkens des durch das Lateinische bzw. Romanische vermittelten vordutschen/vorslawischen Namengutes. Die älteste Namensschicht wird in der Fachliteratur heute „voreinzelsprachlich“ genannt. Sie umfasst jenes Namengut, das wir keinem „Stamm“ oder „Volk“ und somit auch keiner „Sprache“ eindeutig zuordnen können. Darunter finden sich auch einige, die in eine sehr alte Zeit zurückreichen und nicht indogermanisch sind. Es sind aus den Alpen eine ganze Reihe von Wörtern und Namen bekannt, die man als vorindogermanisch einstufen muss und keiner Einzelsprache eindeutig zuordnen kann. Solche Relikte nennt man in der Sprachwissenschaft *Substrat*, also sehr altes Sprachgut, das erhalten blieb und in die jeweils nächste Sprachschicht übernommen wurde. Dazu gehören u. a. Wörter wie *Alpe*, bairisch-österreichisch *Ālm* aus *Alben*, *krapp-* ‘Stein’ in *Krappfeld*, weiters *Gämse* (über lateinisch *camox*) und *Lärche* (über lateinisch *larix*). Daran schließt sich nun eine indogermanische Schicht an, die ebenfalls noch nicht direkt einer bestimmten Sprache zugeordnet werden kann. Dies sind v. a. die „alteuropäischen“ Gewässernamen unserer ältesten

sprachlichen Vorfahren. All diese Namen sind dann in der romanischen Periode erstmals greifbar und oft auch belegbar. Diese sind dann der Romanisierung unterlegen – in den 400 Jahren römischer Herrschaft über ein blühendes Land von größter wirtschaftlicher Bedeutung. Erst das Eindringen der Awaren führte zum Untergang gehobener Lebensformen und somit zum Abbruch der historischen Überlieferung, die mit dem Auftreten der karantanischen Slawen (7./8. Jhd.) und deren Christianisierung wieder einsetzt.

E. Kranzmayer, der Altmeister der Kärntner Ortsnamenforschung, hat in seinem *Ortsnamenbuch* eine ganze Reihe von vorslawischen Namen aufgeführt; bezüglich des Romanischen war er aber davon überzeugt, dass es östlich der Linie Linz-Villach kaum romanische Ortsnamen gibt. Für Kärnten hat er westlich dieser Linie nur einige wenige vorrömische bzw. romanische Toponyme akzeptiert und das vorbairische bzw. vorslawische Namengut dem Keltischen u. „Illyrischen“ zugeschrieben, welche beiden Sprachen noch nach der Völkerwanderungszeit in einigen Rückzugsgebieten gesprochen worden sein sollen (in Oberkärnten sogar bis um 740). Inzwischen ist es aber um das „Illyrische“ im alpinen Raum recht still geworden. Hingegen sind seine „*Bergnamen Österreichs*“ auch heute noch ein aktuelles Grundlagenwerk – klein, aber fein.<sup>11</sup>

### Hier nun eine kleine Auswahl weiterer Arbeiten:<sup>12</sup>

**Die Namen der Wochentage in den Mundarten von Bayern und Österreich (Arbeiten zur Bayerisch-Österreichischen Dialektgeographie), Wien-München.** Hölder-Pichler-Tempsky 1929.

**Die wichtigsten Kärntner Ortsnamen. I. Das Zollfeld.**(Veröffentlichungen des Instituts für Kärntner Landesforschung der Universität Graz in Klagenfurt, Bd. 2), Klagenfurt, Raunecker 1944.

**Kärntner Bauernkost und ihre Geschichte.** In: Carinthia I, 139 (1949), S. 448-462.

**Der niederösterreichische Dialekt.** In: Jahrbuch für Landeskunde. von Niederösterreich 31.(1954), S. 198-237.

**Die österreichischen Bundesländer und deren Hauptstädte in ihren Namen.** Wien, Sxcl 1956; 2., verbesserte Auflage, Wien, Verein Muttersprache 1970.

**Kleine namenkundliche Schriften (1927 - 72),** hg. von Maria Hornung, Praesens, Wien 1997 [enthält 54 namenkundliche Beiträge in Zeitschriften und Sammelwerken sowie einige kleine Publikationen].

### Anmerkungen:

- 1 Im Druck posthum erschienen als: Kranzmayer, Eberhard: Laut- und Flexionslehre der deutschen zimbri-schen Mundart (Beiträge zur Sprachinselforschung, hg. Maria Hornung, Bd. 1/1), Wien 1981.
- 2 Kranzmayer, Eberhard: Die deutschen Lehnwörter in der slowenischen Volkssprache. Laibach (Ljubljana), Verlag Kramarič 1944. – Dies brachte ihm nach 1945 so manche Kritik ein, lt. H. Striedter-Temps, Deutsche Lehnwörter im Slovenischen (Berlin 1963) S. VII sei „die kulturhistorische [Seite] ... den Umständen der Erscheinungszeit entsprechend mit Vorsicht zu betrachten“.
- 3 WBÖ, Wien 1963ff., 41 Lieferungen, bis jetzt die Buchstaben A-E einschließlich P u. T umfassend,
- 4 BWB, München 1995ff., 19 Hefte, Buchstaben A-Bri einschl. P.
- 5 Hornung, Maria: Mundartkunde Osttirols. Wien, Böhlau 1964.
- 6 Auf diese gemeinsamen Arbeit geht u.a. folgendes Werk zurück: Kranzmayer, Eberhard: Wörterbuch der deutschen Sprachinselmundart von Zarz/Sorica und Deutschrut/Rut in Jugoslawien, hg. von Maria Hornung u. Alfred Ogris (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 68), Klagenfurt, Geschichtsverein für Kärnten 1983.
- 7 Kranzmayer, Eberhard: Historische Lautgeographie des gesamt-bairischen Dialektraumes. Graz-Wien, Böhlau 1956. Mit 31 Karten zur Lautlehre und zur Gliederung.
- 8 Kranzmayer, Eberhard: Die bairischen Kennwörter und ihre Geschichte. Graz-Wien, Böhlau 1960. – Die für Kärnten relevanten Kennwörter sind in meinem „Kleinen Kärntner Wörterbuch“ (Klagenfurt, Heyn 2007) S. 20f. nachzulesen.
- 9 Kranzmayer, Eberhard: Ortsnamenbuch von Kärnten, 2 Bände (Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie 50, 52). Klagenfurt, Geschichtsverein für Kärnten 1956-58. – Ein „Bruder“ dieses Werkes ist Kranzmayer, Eberhard – Bürger, Karl: Burgenländisches Siedlungsnamenbuch. (Burgenländische Forschungen Heft 36). Eisenstadt, Amt der Burgenländischen Landesregierung 1957.
- 10 Dies betrifft auch Kranzmayers Deutung des Namens Kärnten als ‘Land der Befreundeten’, vielmehr ist der Name unseres Bundeslandes vom Ulrichsberg ausgegangen, der einst den Namen Mons carentanus geführt hat, etwa ‘Steinberg, felsiger Berg’.
- 11 Kranzmayer, Eberhard: Die Bergnamen Österreichs. Wien, Verein Muttersprache 1955, 2., erweiterte Auflage 1968 (nachgedruckt in den „Kleinen namenkundlichen Schriften“ S. 465-482).
- 12 Weitere Titel siehe in den Fußnoten 1-3, 6-9 u. 11.